

NL 53: Franz Overbeck A 267b.



Mich selbst betreffendes B

A 267 b)

Aufzeichnungen von 1877-99.

^{II}
Zur Selbstbiographie

Ang. A. Perwall:
[6. Juni 1907.]

6a

In meiner Wirkksamkeit als Lehrer
der Theol. in Basel 1870-1897.

Vischer 127 ff.

A. Bartsch schreibt in der Sonntagsbeilage des
Allgem. Schwab. Ztg. 1897. N. 50 S. 198. über Trüb^{sch}
ke, man habe als Zuhörer seiner acad. Vorträge, zu
ihm stets das unbedingte Vertrauen gehabt, dass er nicht
seiner Hauptberufung für noch zu publizierende Bücher hin,
für dem Beyer halte u. den Studenten nur die Abfähe
zu kommen laufe. Vielleicht nur der Kunstend, dass
in derselben Nummer der angef. Beilage mein Name
noch einmal von einem alten Zuhörer mit einer Ver-
dächtigung meiner Aufrichtigkeit verbunden vorkommt,
bringt mich auf den Gedanken & könnte etwa mit
diesem mit J. contrarierender Dozenten ein Eindruck aus
meinem Auditorium wiedergegeben sein. Hiergegen
wäre ich mich auf diesem stillen Blatte die Möglichkeit
vollkommen und ohne Groll gegen den mir vorstehenden an-
kennd, dass ich so präblich missverstanden sein könnte.
Ich habe allerdings meinen theol. Zuhörern manchen
Vorzuhalten mich für verpflichtet gehalten, was
ich bei sonntäglichen, ausserordentlichen Besuchen der Sache
vielleicht ausgesprochen hätte. Wo ist das aber je zu
Gunsten noch zu schwebenden Büchern geschehen? Den
Wo wird diese Bücher noch heute? Wohl habe ich mir
auf über viele Dinge auf dem Katheder redend mir
vorbehalten, es würden wohl einmal Zeit und Ort

J. Brückner

Auch behielt ich
das Vorenthalten
zu einem weit geringern
Theil mir selbst
als Anderen, namentlich
der Zukunft überh.
Nor.

für mich können, wo ich über diese Dinge anders und
freier reden würde, doch lag mir dabei nichts fern
als Absicht und Gedanke, mit dem was ich meinen
Zuhörern entzöge künftige Bücher auszuzeichnen. Denn
warit auch was ich ihnen gab und nimmte, Ab-
fälle gewesen, die ich neben einer „Hauptweisheit“,
mit der ich „Hinter dem Derge gehalten“ ab gut ge-
hug für die Gelegenheit geachtet hätte. Was ich vom
Kathoder gelehrt habe ist stets ein Stoff gewesen für
den ich unter Umständen eine andere Form gewählt
hätte, der aber in der ihm gegebenen Form vollständig
und abgeschlossen war, und mit dem ich mich schon
ich bei keiner ~~anderen~~ Zeile in anderem Widerspruch
befand als dem unvermeidlichen, den ich aus der
Unzufriedenheit mit meiner Leistung innerhalb der
mir gesteckten Aufgabe empfand. Ich habe also
z.B. wenn ich über Gesch. des nt. Kanons las seinen
Zuhörern überlassen zu sehen, was sie mit dem
was sie von mir lernten, als Theologen anfangen noch
ten und konnten, bin auch nie darauf ausgegangen
ihnen ihre Sache dabei sonderlich schwer zu machen,
freilich auch nicht darauf, wie ihnen zu erleichtern - da
müsste ich mich vorzuvagen nicht hinein - aber
was ich lehrte war, soweit die für das Colleg bestimmte
Zeit zuließ, ^{ich} darüber die Sache wurde und nichts
Anderes, und dies so gut ich es eben deutlich machen
konnte, bei meiner in histor. Dingen überh. sehr unpräzise

und vorzüglichem Ort. Von „Abfällen“ was auf reinen
 Fall im entferntesten die Rede, es sei denn in dem
 Sinne, dass ich fähigen Zuhörern manches bei Anregung
 bot was dann was ich unvordenklich hier ein befriedigendes
 Ganzes zu machen, auch noch abgesehen von aller theo-
 logischen Nutzanwendung. Das was hier eine von
 Treibwerke toto modo verschiedene Auffassung
 der Aufgabe eines acad. Lehrers - wie ich es als ein
 langjähriger Vertrauter fand nicht so leicht zu
 verkennen ~~war~~ - nur wäre der Unterschied ganz
 so anders zu verstehen als wo unter der hier ange-
 nommenen Voraussetzung Hr. Barth ihn verstehen würde.
 Es käme mir auch dabei durchaus nicht darauf
 an, besser zu bestehen, ich meine nur, mit dem mora-
 lischen Fallbeil ist hier überhaupt nicht so einfach
 auszukommen ist.

überh. nicht in der Lage
 bin

4.

15/2 97.

Möchte hat kein Leser meines „Christlichkeit
unserer heutigen Theologie“, bemerken mögen, &
sei mir mit dem Vorschlag, mit dem ich das Buch
kein bisschen ernst, und ich selbst behaupte nicht
mir seiner Zeit eingebilddet zu haben, & werden nun
flugs nach meinem Ratte sich eine Ecke der Welt ein-
zurichten beginnen, überhaupt allen viel Gedanken an
die Frage der sogen. „Aufführbarkeit“ meines Vorschlags
gewendet zu haben. Damit gebe ich aber noch nicht
zu, dass ich ihn nur so hingeworfen hätte. Jeden-
falls habe ich selbst nach diesem Recept fortan
als Lehrer der Theologie gelehrt. Ich habe nicht
gelehrt was ich glaubte, d. h. was ich wollte,
sondern ^{was} ich für zweckmäßig, d. h. für meine sogen.
Pflicht hielt.

Mit jenem Schriftchen habe ich vor nunmehr bald
25 Jahren zunächst nur mir selber zu helfen
gedacht. Ich ertrag den falschen Schein, den mein
Rat auf mich warf, nicht, vermochte jedenfalls
nicht mehr auf dem Gebiet der Theologie wissen-
schaftlich zu arbeiten, ohne für mich und Andere
die Bedingungen klar gestellt zu haben, unter
denen ich es allein noch mochte. Die Grundbedin-
gung war kurz gesagt diese: Niemand sollte
mich noch für das anwenden ~~was~~ ^{was} ich jedenfalls
nicht angesehen sein wollte, nämlich für einen Verthei-
diger

Ich habe als Prof. der Theologie meinen gründ. J. Jan. 98.
 lichen Unglauben ~~für nicht als~~ ~~me~~ auf dem Katheder ^{Vidua 1317.}
 und in allen meinen Beziehungen zu werden mir anver-
 trauten Schülern für mich behaltn. Zwei Bedenken, von
 denen Andere vielleicht angenommen möchten, sie machten
 mir nun im Gewissen vornehmlich zu schaffen, lassen mich
 vielmehr vollkommen in Ruhe. Weder habe ich mich bei
 solcher Führung meines theol. Lehramts sonderlicher Faltsicht
 anzuklagen, noch missgünstiger und pflichtwidriger Vor-
 enthalte eines meinen Zuhörern gebührender Besitz.
 Was die Faltsicht betrifft, so ist mein Unglaube meines
 Zuhörern freilich verborgen geblieben, doch von mir da-
 rum noch nicht hinter irgend welchem meine Worte heraus-
 gestrickten Glauben verdeckt worden. Auch weiss ich im
 Grunde nicht, inwiefern bis wie weit mein Unglaube sich
 meinen Zuhörern entzogen, gewiss weiss ich, dass nur
 die stampfen darunter mich für einen Gläubigen ge-
 halten ^{haben} könnten. So weit ich demgemäß manchem von ihnen
 ein unergütliches Räthsel geblieben sein mag, bin ich so
 weit entfernt wie nur möglich irgend einem von ihnen
 einen Vorwurf davon zu machen, dass ich ihnen etwa + solches radikals
 unverständlich geblieben bin; nur erkenne ^{ich} an ich ~~ihre~~ Unverständlichkeit
 ihnen kein Recht der Anklage gegen mich; das im Ering. zu "verzeihen"
 stehe ich auf eine bei mir voraussetzende Absicht ^{bin ich ja Bernoulli}
 sie zu täuschen könnte. Wenn ich ihnen nicht der ^{gegenüber wirklich}
 Lehrer gewesen bin, den sie an meiner Stelle wünschen müssten ^{in der Lage gewesen}
 und ^{und ich rede vom} ^{maße, in welche}
~~die~~ ^{hat} die überh. mit meiner persönl. Absichten gegen ^{die Polzei}
 sie ~~nicht~~ ^{hat} ^{gar} nichts zu thun und hat sich in ^{zu gewähren} ^{berühmt.}
^{ihm} ^{handelt} ^{bin} ^{durch}
 nur nicht wie du bist
 du von der Faltsicht der
 aus lebendigen Erfahrung.

2

Mingunoth

Verhältniss derselben nur aus dem allgem. Zustand der
Theologie in der Gegenwart ergeben, als dem Reformator
direct ~~mi~~ zu verfahren ich gar keinen Beruf hatte. Mich
etwa als solchen zu gebärden hätte vielmehr mit viel
größerem Rechte mir den Vorwurf zuschieben mögen, eine
graske vorzunehmen. Und nur dem andern Punkt mangel-
tiger Vorenthaltung, fremden in meinen Besitz genommenen
Eigenthums zum Nachtheil der eigentl. Besitzberechtigten.
Dieser Vorwurf wäre aber einfach absurd, denn es etwas der
Art, ist in meinem Verhältniss zu meinem Zuhörer eig-
thümlich niemals im Betracht gekommen. Ich habe freilich
~~in~~ meinem Zuhören in Hinsicht auf mein Wissen und
Glauben niemals einen Anspruch zu erkennen können, den
ich überh. keinem ^{andern} Menschen zu erkennen, und zu erkennen mich
auch gar nicht gebunden fühle. Dass einmal, mein Wissen
und Glauben, bevor ich daran denken da zu Wissen und
Glauben anderer zu machen, erst wirklich mein Eigenthum
~~ist~~ ist zu nicht eben dieses, sind ~~und~~ mein Eigenthum,
sind, dafür kann ich nichts, denn ich habe die Welt
nicht gemacht. Auch dafür, dass ~~da~~ bevor ich daran
denken kann, dies mein Wissen u. G. & Glauben zum Eigen-
thum auch anderer zu machen, zunächst dafür zu sorgen
habe, dass es wirklich und in mög. höchst vollkommener
Sinn mein Eigenthum werde, mit einem Worte bevor ich
andere zu belehren und zu erziehen unternehme, mich selbst
zu belehren habe, und zu erziehen habe, auch das ist keine Ueber-
zeugung, die ich ~~als~~ sündlich empfe mit allen ihren Consequenzen
- auch der das für mich Behaltens noch zu vollkommenem Wissen
und in meinem Falle selbst gar nicht vorhandenem Glauben - nicht
als sündlich empfinden kann. So habe ich denn, mich als

3

Lehrer meinen Zuhören gewissermaßen entlichend, thät,
sächlich an mich sehr viel gedacht und an meine Zu-
hörer wenig, aber an mich am allerwenigsten im Gefühl
eins reichen, sondern nicht gegönnten Besitz, sondern
eher in einem entgegengetreten. Auch habe ich ^{Wider} ~~mich~~ thät,
sächlich auf dem Katheder an meine Zuhörer gar nicht so
wenig gedacht, wie es bei abstracten ~~den~~ Betrachtg der Grösze
meines Verhalten ihnen gegenüber erscheinen mag, zunächst ihnen und
einem ~~Stem~~ ^{Stem} erscheinen mag, und am allerwenigsten ~~haben~~ hat
~~hat~~ mir missgünstige Gedanken eingegeben. Nur dass diese
meine Gedanken an sie nicht sowohl aus so ~~allgemeinen~~
auf das ^{allgemeinen} ~~allgemeinen~~ Verhältnis von Lehrer und Schüler beru-
henden Reflexionen hervorgegangen sind, als aus dem hie-
her ~~den~~ Umständen, in die wir ^{hinein} ~~einander~~ ^{waren} gestellt haben. Zum
Beispiel aus der Zusammenetzung der Facultät, zu der ich
gehörte. Ist überh. das Grundmotiv meiner Verwaltung d-
mir anvertrauten Lehramts gewesen, dass ich mich, sowie
ich die Stelle der ganzen Zeit zum ~~Stem~~ beurtheilte, für ver-
pflichtet hielt, nicht ~~meinerseits~~ die Konflikte, denen ich
meine Zöglinge entgegengehen sah, für sie unlösbar zu ma-
chen - was in meiner Ansicht nach allerdings war - so
verhärtete sich für mich dies Motiv durch die Thatsa-
che der Gegensätzlichkeit der an meine Facultät vor-
tretenden Standpunkte. Sollten ansehc. jungen Zöglinge das
Schlachtfeld dieser Standpunkte werden? Das stärkte sie nicht ^{für sie}
nur in die heilloosste Verwirrung und Antergerheit nicht nur
durch die Grundlage der Autorität der von ihnen aufge-
suchten Lehranstalt, sondern bedrohte diese Anstalt selbst
mit Auflösung. In der That habe ich denn off genug
selbst bei der gemässigten ~~ethnographischen~~ ^{ethnographischen} welche überh. in
anvertrauten ~~Facultät~~ ^{Facultät} herrschte und die ich keineswegs für meine

4

unser Zuhörer

Wirksamkeit darin in Anspruch nehmen, mit aufrichtigem Theil An-
theil der Noth gedacht, in die sie ohnehin sich aus
dieser Facultät verwickelt finden mussten. Im Uebrigen gedachte
Auch im Uebrigen gedachte ich ihrer bei meinen andern
Vorträgen, von der nackten Ueberlieferung eines des exot. u. kir-
chlicher. Stoffe abgesehen, mit keinem andern Absicht als
mit der sie anzusehen und ihnen ihre Laufbahn nicht
noch schwerer zu machen als sie es meiner Annahme nach
ohnehin sein musste und als für mich unvermeidlich war,
weil ich darin wirklich zu helfen mich nicht berufen fühlte.
Dabei fügte ich mich mit vollem ~~so~~ zu sagen ohne Wider-
stand in das Bewusstsein, dass ich im Wettstreit der Mitglieder
der der Facultät ~~an der~~ in der Betheiligung zu werden
Zöglinge den Löwenantheil dabei meinem Collegen
überließ, nicht aus Mangel oder gar aus Selbstdürftig-
keit der Zöglinge, ^{etwa} weil ich überhaupt kein „Seelenführer“
bin ~~und~~ und eben mich hier kein Theologe, sondern weil ich
auf dem Katheder in meiner Stellung als Lehrer viel interessir-
ter vom Problem der Noth und ^{war} der Aufgabe es für mich
zu begründen als von jeder andern. Dabei nur in sehr be-
schränkter Weise den Anforderungen meiner Amtsführung
war ich mir stets bewusst, ~~da~~ niemals dass ich dadurch
völlig ausser Stande gesetzt würde diesen Anforderungen
zu entsprechen. Kurz dass irgend etwas die mir zuerst
im Spiele gewesen wäre bei meinen Retiriren auf dem
Katheder, könnte nur behaupten wer vom ~~de~~ wahren Sachver-
halt dabei so wenig ~~Abhängig~~ Abhängig hätte, wie es
allerdings die Leute gewöhnlich haben, wenn ^{ein} ~~vielleicht~~ ihnen
sonst Angelegenheiten anderer reden. Auch dagegen hätte
ich mich nicht zu vertheidigen, bei meinem Verfahren
auch auf meinen Nutzen bedacht gewesen zu sein als
bei auf den meiner Zuhörer. Denn ~~war~~ wenn es mir
auch um meine Forderung mehr zu thun war als um die

ihre, so ist mir der ihnen dadurch erwachsene Schaden
und entgangene Vortheil noch nicht so klein noch gering als
wie ^{die} Schade ~~und entg~~ der mich getroffen ^{hat} und der Vortheil,
der mir entgangen ist.

In Wahrheit liegen die Anlässe zu einem Act
von Neuaufgang, die ich beim Rückblick auf
meine Laufbahn als Lehrer zurückblicke nach ganz anderer
Richtung. Sie sind mir aus einer Art von Unterschätzung
zu dem von mir selbst von einem Auffang dieser Lauf-
bahn, als ich mir die Gründe, die ich darauf zu befolgen hätte,
vorwiegend zu erwartenden Folgen ^{zuwenden}. Da ich mich mit
diesen Gründen selbst lähnte ~~war mir~~ mußte mir im Allgem.
klar sein, doch habe ich das meiste dieser Lähmung von oben
herin ^{nicht} vollständig übersehen und mich daher auch nur
so weit ihm von vorn herein willig unterworfen, als diese
Lähmung meine akadem. Wirkksamkeit in engster
Sinn oder meine Wirkksamkeit auf dem Katheder betraf.
Dagegen irrte ich in Hinblick auf die Freiheit,
die mir ~~mein~~ die mir eigenthümliche, so zu sagen halb-
herliche Auffang meines Lehramts ~~in Hinblick auf~~
~~als Schrift~~ im Bereich meines sonstigen öffentlichen
Wirkksamkeit, ~~als Schrift~~ d. h. als Schriftsteller
lassen würde. In diesem Hinblick habe ich mir alle
sionem gemacht und nicht sofort den Unterschied
erkannt, der zwischen dem Lehramt, geschlossenem
Kreis von Zöglingen besteht und dem in die Welt hinaus
redenden Schriftsteller. Der Lehrer sucht nicht, er
hat es aber mit Tausenden zu thun, denen er zum Finden
zu verhalten berufen ist. Er ist ~~hat~~ ~~in~~ in der Hand, die
viel ~~er~~ zu diesem Zweck von sich an seine ~~zu~~ Zöglinge

6.

mittheilen will, ja gewissermaßen ist er selbst verpflichtet
sich dabei fest im Einzel zu halten und nicht alles zu sagen
was er zu sagen hat. Ganz anders der Schriftsteller. Er wagt
nicht zu wem er redet, er sucht erst seine Zuhörer.
Welche Aussicht hat er sie zu finden, wenn er sich nicht
vor allem selbst ganz zu erkennen giebt? Der Zweck des
Lehrers setzt unter Umständen die beschränkte Sprechbarkeit
seiner Person für seine Zuhörer voraus, der des Schriftstellers
da in Bezug auf die seine das gerade Gegenteil, der
Lehrer kann schweigen, der Schriftsteller nicht. Mag derselbe
was ^{was er} ~~hervor~~ ^{bringen} will, ~~ihm~~ ^{ihm} sich selbst
noch so sehr abringen, sei es dass er dabei die Schwänke
seiner Talente oder selbst die seines Willens zu überwinden
hat, ^{was er anbringen will} ~~mag~~ ^{er} an den Tag, irgendwo ~~mag~~ ^{er} damit
verstanden sein wollen, mag er auch nicht immer wissen
ob er irgendwo dazu gelangen wird. Denn einen beschränkten
Kreis über sich im Unklaren zu erhalten kann seinen
guten Sinn haben, es mit der ganzen ~~unbestimmten~~
~~Welt~~ zu thun ist es sich selbst abzurufen wenn es nicht
oben einfach durch Schweigen geschieht. Kurz: der
Schriftsteller mag in einer Unbedingtheit für seinen
~~weiten Kreis~~ ^{weiter Kreis} ~~ausser~~ ^{des} ~~weiteren~~ ^{weiteren} Kreis seines Lesers verständig,
sich sein, in welcher das für den Lehrer im Fall der
beschränkten seiner Zuhörer nicht notwendig ist, und
daraus ~~schliesst~~ ^{schliesst} ist für den Lehrer, ~~den~~ ^{seiner} ~~seiner~~
Borgentz er wirklich zu thun ist, Schriftstellers verschlos-
sen. Die Wahrheit davon habe mir erst die Gewalt der
Thatwachen aufgezwängt, und so habe ich zwar als
Lehrer mich ^{von} ~~von~~ ^{her} ~~her~~ ⁱⁿ die Thatwache gefügt, von Nie-
manden Verstanden zu werden, aber erst unwillig ~~und~~ ^{mit} ~~der~~
allmählich

da in die andere doch damit ~~un~~ unentwöhlich verbunden,
 dass ich als Schriftsteller nicht wirken konnte. Der Gewalt der
 Thatsache aber konnte ich freilich bei meiner eigentümlichen
 Stellung zur Theologie am allerwenigsten zu entzinnen hoffen.
 Gespannt wie ich bei meiner Entfremdung von aller Theo-
 logie mit der ganzen theologischen Schriftstellerei meiner
 Zeitgenossen war, konnte ich nur immer weniger daran
 denken diese Spannung dem dem Schriftsteller gebotenen
~~ausdr~~ unabweidenden Ausdruck zu geben, ohne meine
 Wirksamkeit als Lehrer zu compromittiren. So kam ich denn
 sehr bald dazu, allen, wie das sich nun in den Verhältnissen
 der Gegenwart zumal von selbst macht, so vielfach an mich
 drängenden Zusenkungen, mich an der Kritik der ~~theolog.~~
 Tageslitteratur zu betheiligen, mich zu erheben, die
 Anzeige des Doulet'schen Werks über Kettenverfolgungen in
 den göttl. Gel. Anz. vom 7. 1844, zur Zeit 16 Jahralth, ist
 soweit ich mich augenblicklich entsinne, die letzte der Art
 die ich geschrieben, - was mir sonst zu schriftstellerischen ^{Beauftrag}
 Thätigkeit blieb bedrohte mich nun zu leicht ~~darüber~~ ^{unter den für}
 an die Grenzen des für Theologen noch Verhandlichen ^{mich gegebenen}
 zu gelangen und dabei um jede Publication zu kommen,
 was ich ~~so~~ vielfach bei meinem Aufsätze über die Anfänge
 der patrist. Litteratur und ~~über~~ die der K. B. d. i. h. w. g. i. g.
 im den Jahren 1882 u. 1892 ~~empfundene~~ ^{auszufahren} habe.
~~Indem ich nun als Lehrer schweigend anaufhaltend als~~
~~ich selbst ~~verantwortlich~~ ~~antwortend~~ ~~schon~~ dem Schweigen und als~~
~~Schriftsteller verfiel zu diesem Grundmotiv meine langjährigen~~
~~Verhältnisse ~~als~~ ~~Schriftsteller~~ - in das ich diese~~
 anfängliche, eigens Vermuthen durch mein Schweigen als Lehrer



Hineingezogen wurde, gestellte sich nun freilich auch noch
 nach die Nachwirkung ^(von dem) viel weiter zurück liegenden Ueber-
 schätzungen ^{hinzu} der ich mich auf Grund mangelhafter Selbsterkenntnis
 d. viel mehr Selbsterprüfung schuldig gemacht, ich meine
 die Indolenz meiner Natur. Ich habe als junger Mann wohl
 viel vom eignen Kampfbahn in mir gespürt und eine gewisse
 Lust insbesondere, die ich am Widerspruch empfand in dem
 ich mich gerade als Theologe mit meiner Umgebung befand,
~~das sie nie sehr nachhaltig war, und die ich zur mein~~
 Theilnahme am Kampfe der ~~Zeit~~ rationalist. Kritik geg. die
 positiv. Theologie schöpfte. Nun war diese Lust nie sehr nachhal-
 tig, ~~außer~~ und ich hätte im Grunde keinen Anstoß ge-
 habt achtzamer auf ~~ihre~~ ihre geringe Adhäsivität zu achten,
 ehe ich mich entschloss bei der Theologie zu bleiben. Nur weit
~~stärker~~ energischer Befriedigung durch negative
 Leistungen hätte mir Anstoß auf ernüchterte Erfolge eröffnet.
 Nun wechselte mich der Widerspruch, den ich von vornherein
 in mir empfand, allmählich in verhasliche, langwierige, jauchende
 harte mit meinem Leben zu lösende Konflikte. Diese Konflikte waren
 in meinem Falle nichts weniger als religiös religiös,
 und bezogen sich niemals auf die Unverträglichkeit meiner
 persönlichen Anhänglichkeit an das Christum und an die
 christl. Uebersetzungen ~~des~~ in Hinsicht auf die wissenschaftl.
 Beweisbarkeit. Ich habe dem Christum nie. Das Christum hat mich
 nie verlassen und nicht eine Stunde habe ich ihm gegenüber
 in der klaren Drange nach Befreiung von ihm widerstanden.
 Persönlich betheiligte bin ich in dieser Sache gar anders
 gewesen: ~~Sie~~ Was sich in mir gegen andere zu setzen
 hatte, war nichts ~~als~~ Christum u. Antichristentum, sondern
 einverleibte eine immer schärfer sich entwickelnde, sehr radi-
 cale

Auffassung von Wissenschaft und Kritik, und ich damit nicht
 ganz harmonisierender Charakter. Wissenschaft ist anders
 Vorstellung von Wissenschaft, wovon ich nicht ledigt. der
 Aufgabe einen Sachbestand an den Dingen und von
 ihnen ab zu beschreiben, hat mich zu geleitet als die, das
 wonach ich obliegt das jüngste Gesetz an den Dingen
 zu vollziehen. Es vertreten hat ich an ihnen, soweit sie sich
 nicht selbst fähig, auf jeden Fall nicht, wohl aber mit
 ihnen auf Karten ihres Lebens tätig zu werden. Und das
 antwortend den ich auch von wissenschaftlicher Polemik
 und zwar ohne dabei zwischen persönlicher ^{in der gewöhnl.}
 Weise zwischen Sachlichen und persönlicher Polemik zu unter-
 scheiden. Mit mir mit persönlicher Polemik habe mir zu
 thun zu machen habe ich die erste Veranlassung gehabt, aber
 vielleicht auch daraus die Gelegenheit mir irgendwelchen
 Glauben an die oben bezeichnete Unternehmung zu erwerben. ⁱⁿ
 Eine andere Überzeugung von ihr als die ^{von} icher Gründlichen
 Wahrheit. Allein zu solchen Überzeugungen über Wissen-
 schaft und Polemik gehört, ein ~~anderer~~ ^{anderer} Mensch
 und anderen entgegenlich dazu zu kommen, ein anderer Mensch
 abwickeln bis, und mich als welchen ich mich jetzt keins. Mit
 dem ~~dem~~ ^{dem} Verlust an Streit und an lauterer Negation
 gerichte ich mit der Theologie damit zum Verstummen,
 und namentlich vollends an ~~an~~ ^{an} Kritik zu sein,
 Haltung aller Kritiziererei an zeitgenöss. Mitarbeiter
 fühlte ich mich besonders früh und stark gedrängt. Der Natur
 der Sache ^{mir} immer mehr zu eruegen wirren Sehensgültigkeit
 meigend, werden ^{meine Accusation} ~~ich~~ ^{ich} mir damit persönlich um vor zu teidlichen
 - ich erwähne als Beispiel meine Accusation von N. Schmidt. G. Götting.
 gal. Anz. 1487 Nr. 42. Der Disziplin als Theologie

(Der Dinge
 bey)

Polemik ^{über-}
 ist meiner An-
 sicht nach wirk-
 sam nur wenn
 sie ihren Gegen-
 anden Anwesen
 angeht. Mildes
 Verfahren dem
 sie kann der
 Gefahr entgegen
 ihren Zweck
 diametral im Vor-
 teilhaft und un-
 ken was sie out-
 kräften will

der Disciplinierung durch ein Band höherer Genieschaft
mit meinen Kollegen völlig unterbeugend, blieb mir nichts anderes
übrig als auf mich selbst als einem mitnewachen zurück zu sehen
und mich als solchen selbst in Zucht nehmend mir selbigen auf-
zuwerfen.

Was habe ich nun bei solchem Verhalten frohlich um mich
aufzuwachen lassen, und ~~aufzuwachen~~ was ^{nicht alles} ~~ich selbst~~ an dem
aufzuwachen ich selbst wenig Freude hatte! Und hier sind
3 nun 2 Gewächse, an welche sich für mich etwas wie
Neue, dabei die Hände im Schoos behalten zu haben kämpt,
weil ein B. der Beruf dazu sich hindert dazwischen zu
treten sich mir in mannigfacher Weise besonders aufgedrängt
hat und ränich das Bewusstsein nicht fehlt, dass mein Dazwi-
schentreten nicht ohne Erfolg gewesen wäre. Dav eine dieser
Gewächse ist das große Aeneas Harnack's als geleitetes
das sich nun über beide Hemisphären erstreckt und
selbst bis in die ^{neue} jüngstgewordene Zukunft seine Schatten wirft,
das Andere die Historisch. Schule und ihre Folgen in der
Schweiz.

die man von
ihm ~~abgeleitet~~
hat

Ueber Harnack darf ich selbst wohl als "Übersetzer"
reden, sofern ich selbst nicht immer kritisch "mich zu
ihm verhalte, sondern eine Zeit lang vollst die Hoffnungen
getheilt habe, zwar nicht ~~so weit~~ ^{weit} ~~wie~~ ^{solche}, ~~an~~ ⁱⁿ ~~ihm~~ ^{als}
"Theologen" von Anfang an gedünkt haben müßen, als wenn
"er mich aber nie etwas ^{gegangen} anging und auch nie beunruhigt hat,
wohl aber als Historiker der Kirchenentwicklung wohl aber
Hoffnungen die Erwartungen die er als Historiker der Kirchenentwicklung
thun zu regeln konnte. Habe ich doch selbst in meinem
kritischen Abhandlung ~~de~~ über das monast. Fragment
schon ein öffentliches Zeugnis für diese Periode meiner persönlich. Bet
zung =

abgegeben, und damit ein Muster jener Gattung von
Kritik polemischer Kritik geliefert, von der ich schon gemerkt
habe, dass sie nur dann ~~in dem Aussehen der~~ ~~Betrifften~~ ~~bin ich doch~~
nur zu Gute kommen kann, und ~~inwiefern bei Harnack~~ ~~verloren~~ ~~damit~~
~~es~~ nicht ohne Invidialität an diesem Ansehen, in dem einen
gegenseitigen und von mir beklagten Dimensionen, bin.
war ich indessen doch durch ein weiteres Schändliches über
jene Kritik und ihren Subjektverläuten ~~aus~~ ~~mir~~. Zwar
bin ich nicht abfällig, mir nicht ein zu behaupten, dass
sie ~~liegt~~ ~~mir~~ die Abgeschmacktheit ganz fern zu behaupten
sich, dass dieser Aufsatz danach überh. mit ~~ihren~~ ~~eigenen~~ ~~welchen~~
providentiellen Rückblick auf Harnacks kaimende Anse-
hen geschrieben ist - die schlechte Intention mich mit
einem jüngeren Gelehrten über eine wissenschaftl. Controver.
aufeinanderzusetzen, ~~für~~ ~~dessen~~ ~~meinung~~ ~~mir~~ ~~ins~~ ~~Interesse~~
~~zufallen~~ ~~schien~~, ~~da~~ ~~nich~~ ~~besonders~~ ~~und~~ ~~auf~~ ~~früher~~ ~~interessierte~~
spricht sich, meine ich, ~~zu~~ ~~un~~ ~~zweifelhaft~~ ~~aus~~ ~~dem~~ ~~ganzen~~
Auf Heelty's Aufsatz als seine Erdabwicht aus, als dass
irgend welche nachträgliche Deutung meinerseits davon
irre machen könnte - dennoch ~~glaube~~ ~~ich~~ ~~dass~~ ~~ich~~ ~~von~~
diesem Aufsatz doch schon etwas Anders ~~schied~~ ~~als~~
ich daran gegangen war, und jedenfalls dank ~~mit~~ ~~natür~~,
lich Harnack's ~~am~~ ~~Ende~~ ~~so~~ ~~gut~~ ~~wie~~ ~~am~~ ~~Anfang~~ ~~war~~, ~~doch~~
auf Befragen wenigstens am Ende ~~weniger~~ ~~überzeugt~~ ~~von~~
dieser Zukunft hätte reden mögen als am Anfang. Ich hätte
vielmehr seit dem von ~~Verf.~~ ~~dem~~ ~~namen~~ ~~einen~~ ~~unanstößig~~,
baven Ein druck von ~~Drinketmacher~~ ~~und~~ ~~Confusion~~ ~~macher~~. ~~arino~~ ~~139~~

Mit dem Jahre wurde meine Lage ab dem 1. d. d.
Theologie in der Ordnung.

Zich sah mich in den letzten Jahren
meiner meiner Wirkksamkeit als solchen von
ihrer mehr von einer theol. Jugend
angeben, welche weil sie / objectiv
die Welt hat, das meining ist, die werde
denächst die Welt haben und in diesen
Glauben muthig auf ihre ~~Worte~~ Eroberung
auslicht, nachdem sie ihr durch die
Etikette der „christl. Welt“ aufgeblüht
und zunächst damit ihre Ansprüche an
gemeldet hat. Ich habe mich hier nicht
im Allgemeinen über die ~~Aussichten~~
Rechte und Aussichten dieser Unterneh-
mungen auszusprechen, nur darüber wie
das könnte ich bei dem Widerstand, den
sie ~~erwart~~ vermuthlich zu überwinden
haben wird, erhebliche entgegenstellte
nur das ~~da~~ das Beunruhigende das sie
für mich selbst hatte möchte ich
deutlich machen. Ich ~~selbst~~ ^{mir} ~~der~~ ^{noch} eine
Theologie höchstens in dem Sinne ~~da~~
~~fehlt~~ dass sie ~~aus~~ bei dem ~~Ein~~ ^{noch}
gelingen sollte ~~setzungen kommen~~

der Welt ~~mit dem~~ ^{und der} Not, ~~zu helfen~~ ^{etwa}
als Vermittlerin ⁱⁿ guten Dienste, ~~beistehen~~
~~kräftig~~, ~~dass~~ ^{es} ~~es~~ ^{habe} ~~zu~~ ⁱⁿ ~~ein~~ ^{er} ~~für~~ ^{das}
Noten ~~trübsamen~~ Auseinandersetzung
kame, und mit dieser ~~Begegnung~~ der alten
Disciplin mein Verhältnis zu ihr
~~schon~~ ^{wahrscheinlich} ~~schon~~ ^{schon} ~~hinreichend~~ ^{hinreichend} ~~verwirrt~~
hatte, ~~falls~~ ^{falls} ~~blieb~~ ^{blieb} ~~nan~~ ^{nan} ~~nichts~~ ^{nichts} ~~anderes~~
übrig, ~~als~~ ^{als} ~~Beziehungen~~ ^{zu} ~~zu~~ ^{zukommen} ~~abzu~~
brechen, ~~welche~~ ^{welche} ~~mich~~ ^{mich} ~~in~~ ⁱⁿ ~~ein~~ ^{ein} ~~neut~~ ^{neut} ~~ver~~
~~breiten~~ ^{breiten} ~~Käusel~~ ^{Käusel} ~~einen~~ ^{einen} ~~un~~ ^{un} ~~abseh~~ ^{abseh} ~~baren~~ ^{baren} ~~Schluss~~
von ~~Verwirrung~~ ^{Verwirrung} ~~hinzuzuziehen~~ ^{hinzuzuziehen} ~~Drohungen~~
Was ~~vollte~~ ^{vollte} ~~ich~~ ^{ich} ~~der~~ ^{der} ~~sich~~ ^{sich} ~~nur~~ ^{nur} ~~noch~~ ^{noch} ~~mit~~
einer ~~in~~ ⁱⁿ ~~ihren~~ ^{ihren} ~~Ansprüchen~~ ^{Ansprüchen} ~~so~~ ^{so} ~~tief~~ ^{tief} ~~herab~~
~~gesetzten~~ ^{gesetzten} ~~Theologie~~ ^{Theologie} ~~auf~~ ^{auf} ~~ihren~~ ^{ihren} ~~Stand~~ ^{Stand} ~~in~~
sachen ~~der~~ ^{der} ~~Religion~~ ^{Religion} ~~so~~ ^{so} ~~tief~~ ^{tief} ~~herab~~ ^{herab} ~~abgesetzt~~
Theologie ~~sich~~ ^{sich} ~~befassen~~ ^{befassen} ~~mochte~~ ^{mochte}, ~~bei~~ ^{bei} ~~diesem~~
ihrem ~~von~~ ^{von} ~~Morgenroth~~ ^{Morgenroth}, ~~andere~~ ^{andere} ~~anfän~~
~~gen~~ ^{gen} ~~als~~ ^{als} ~~nicht~~ ^{nicht} ~~macht~~ ^{macht} ~~mit~~ ^{mit} ~~machen~~ ^{machen}. ~~Wenn~~
~~ich~~ ^{ich} ~~also~~ ^{also} ~~sie~~ ^{sie} ~~walchem~~ ^{walchem} ~~sie~~ ^{sie} ~~die~~ ^{die} ~~Schicksal~~
der ~~Philosophie~~ ^{Philosophie} ~~und~~ ^{und} ~~Metaphysik~~ ^{Metaphysik}, ~~der~~ ^{der} ~~Kunft~~
der ~~Politik~~ ^{Politik} ~~und~~ ^{und} ~~Soziologie~~ ^{Soziologie} ~~ja~~ ^{ja} ~~des~~ ^{des} ~~sozia~~
len ~~Problems~~ ^{Problems} ~~in~~ ⁱⁿ ~~ihre~~ ^{ihre} ~~Hand~~ ^{Hand} ~~nahm~~ ^{nahm}, ~~andere~~
auf ~~angew~~ ^{angew} ~~als~~ ^{als} ~~ver~~ ^{ver} ~~richten~~ ^{richten} ~~und~~ ^{und} ~~den~~ ^{den} ~~Kühnen~~

Nicht mehr mitmachen und mich unwei-
sentlich bekennen dazu bekennen, dass diese
Aufscheidung statt meine Zuversicht
zur Theologie zu bestärken, auch noch
das Fünftel davon, das in mir glänzt,
zum Kerlischen bringe. ~~Oh ja~~ Bei
der Vollkommenheit meiner Unwissenheit
Prophet dies neuesten Triumphes
der Theologie durfte ich mich nicht
~~einmal~~ unter den darletzten einen
Thyristen blicken lassen.

Mein ^{Lebens} Ideal von Wissenschaft
~~mit dem~~ ^{ich} in Beziehung zu ihr getreten
bin, ist das wie das Bekannte ist an
den Dingen eine Art jüngster Gericht
zu überwinden nur so bin ich überhaupt
zu meinem Begriff von Theologie gekommen.
So wenig wie irgend ein Ding außer sich
selbst zu einer für eine noch eine andere
zu seiner Vertretung ~~den~~ ^{den} Bedarf, etwa
wenig auch Religion und Christentum der
Wissenschaft, so wenig auch Religion und
Christentum einer Theologie. Man ist freilich
nicht minder ~~richtig~~, dass die Dinge
auch nur durch sich selbst vernichtet wer-
den

4 Können, d. h. sterben können, und inwofür
Freiheit, beide sie zu vertreten, wie es ver-
nichtig gleich überflüssig ist. Darum ist aber
doch nicht Dialekt gleich gültig. Denn
sterben müssen die Dinge, das brauchen
wir nicht zu begreifen und müssen uns
doch durch den Anschein davon überzeu-
gen lassen. Aber das ~~sie~~ die Dinge leben
müssen, damit ist uns ein völlig undurch-
dringliches Räthsel, wadem wir schon daran ^{nicht}
wie jenem anderen gegenüber stehen, als wir
vermögen Dinge sterben zu lassen, aber
nicht auch leben. Wohl ist im Menschen
gewissermaßen der Tod in die Hand ge-
geben, aber nicht das Leben. Es ist das
Nichtigste Zweifellos in Hinsicht auf die
Dinge der Natur, aber in der Welt des Geistes
gewiss nicht minder zweifellos, wenn es gleich
hier auf den ersten Blick ganz anders scheint.
Denn von der Religion z. B. ist sogar behauptet
worden, dass sie ihr Leben überh. nur den
Menschen und seinen Beghrungen, voreinstell-
lich ^{von Gott} Wohl, aber im selben Moment, wo dieser
kannt wurde, wurde überh. der Streit um Tod
u. Leben der Religion gegenständlich, denn sie

5 Korathe fortan nur für ~~die~~ Todtgeborenen gelten.
Denn hat der Mensch schon den Tod von Dingen
in der Hand, denen er das Leben nicht gegeben
und zu geben gar nicht im Stande ist, so will er
den von Dingen, die schon das Leben von ihm
haben. Und eben darum bleibt es viel streu-
ger wahr, wenn der Wissenschaft die Fähigkeit
zugeprochen Religion zu verrichten, als dass
sie vertreten können soll. Gerade das vermag
der Mensch nicht, denn ^{die} sobald er sie ernstlich
auf sich nimmt, hat sie auch zu existieren auf-
gehört.

Also ich ~~weiß~~ als Theolog von ~~Heinrich~~
anderen Fähigkeit und Bestimmung der
Theologie in Hinblick auf das Christen-
thum als an ihm jüngste Gericht zu
vollziehen. ^{nicht} Allein ich weiß nicht nur von
den Dingen sondern auch von mir selbst,
und ^{das} die Macht der Wissenschaft nicht nur
an der Vorstellung, die das menschl. Individuum
davon hat hängt, sondern ^{natürlich} an der Be-
schaffenheit dess. Individuum, und demnach
auch was etwas ~~erstes~~ mit einer Vorstellung
von der Wissenschaft, wie ich sie eben als die
meine bezeichne, anfangen will, jedw. ein ~~ein~~
bedeutlicher Mensch ~~er~~ und sich auch zu ~~ausser~~

ordentlichem berufen fühlen man. Ein solches
Mensch Bereich natur zweifellos nicht.

Viertel - 131